

Zweite Weltmeisterschaften für Taijiquan in Taibei, Taiwan, R. o. C.

Ausrichter:

Welt-Föderation Taijiquan, Taiwan Branch
Nationale Taijiquan-Föderation, Taiwan, R. o. C.

Schirmherrschaft:

Sport-Komitee der National-Versammlung, Taiwan, R. o. C.

Außenministerium, Taiwan, R. O. C.

Chinese Taibei Olympisches Komitee

Sportföderation der Republik China

Taibei Stadt-Regierung

Am 18. und 19. November 2008 fanden in Taibei, Taiwan, R. o. C., zum 2. Mal Weltmeisterschaften im Taijiquan statt, und zwar als nunmehr 2-jährige, institutionalisierte Veranstaltung und in Fortsetzung des früher bekannten Chung Hwa-Cups (Zhonghuabei 中華盃).

Während Kampfkunstvorführungen seit den Han-Zeiten traditionell in ihren akrobatischen Versionen meist nur für Bezahlung auf Märkten und dergleichen öffentlich gezeigt wurden oder als Unterhaltungselemente bei Banketten höhergestellter Würdenträger dienten, waren realistische Kämpfe und Herausforderungen in China meist ohne offiziellen Rahmen durchgeführt worden. Erst Ende des 19. Jh./Anfang des 20. Jh. sind die sogenannten Leitai-擂臺-Veranstaltungen (Boxringen vergleichbare, erhöhte Kampfplattformen mit Seilen), als öffentliche, ebenso häufig als geheime Vollkontakt-Kämpfe entstanden, die es auch heute noch gibt. Seit den 60er Jahren des letzten Jh. gibt es nun in Taiwan zusätzlich versportlichte Wettkämpfe für Taijiquan, die ohne große Verletzungsgefahr durchgeführt werden und das Können der Teilnehmern zum Einen in Soloform-Vorführungen, als Individuen oder in kleineren, aber auch sehr großer Gruppen von bis zu 500 Leuten überprüfen und mit Noten bis hin zu Hundertstel benoten. Zum Anderen gibt es dazu die Wettbewerbe im Pushing Hands, dem Tuishou in festen Schrittpositionen (Dingbu tuishou 定步推手) und mit beweglichen Schrittvariationen (Huobu tuishou 活步推手), die bei den Frauen in 8 Gewichtsklassen und bei den Männern in 10 Gewichtsklassen durchgeführt werden. Die

Volksrepublik China ist diesem Trend nach der Kulturrevolution ebenfalls gefolgt, in der Hoffnung, dass entsprechende Wettbewerbe international anerkannt und bei großen Sportveranstaltungen, wie etwa den Asienspielen oder gar Olympischen Spielen Zugang finden könnten. Letztere Hoffnung scheint sich nun aber bereits zerschlagen zu haben. Ob diese Entwicklung hin zu einer deutlichen Versportlichung dem Taijiquan insgesamt zuträglich ist, wurde im TJQ- und QG-Journal schon des Öfteren angesprochen, sollte aber trotzdem auch weiterhin diskutiert werden.

Wie populär solche Wettkämpfe inzwischen in Taiwan und weltweit geworden sind, zeigen die Tatsachen, dass die diesjährige Veranstaltung noch mehr Teilnehmer aus noch mehr Ländern, mit noch zahlreicheren Mannschaften (über 50 Mannschaften aus mehr als 30 Ländern) angelockt hatte, während eine der die Schirmherrschaft tragenden Organisationen, die Sportföderation Taiwans, es für unvermeidbar gehalten hat, für eine Woche später die nationalen Meisterschaften in vielen Disziplinen, aber eben auch dem Taijiquan, als 4-tägigen Wettkampf auszuschreiben. Die dort für Siege ausgeschriebenen Preisgelder von fast 500 Euro für 1. Plätze haben bewirkt, dass die besten Kämpfer von den zwei größten Taiji-Pushing Hands-Schulen Taiwans an den diesjährigen Weltmeisterschaften gar nicht teilnahmen, dafür weniger starken Vertretern ihrer Schulen das Startrecht überließen, um sich für die prämienträchtigen Nationalmeisterschaften zu schonen, nicht zu verletzen und um Kräfte zu sparen.

Und trotzdem wurden auch diese 2. Weltmeisterschaften ein großer Erfolg. Nach den üblicherweise eher langweiligen Eröffnungsreden der Offiziellen und einem Schwur zur Fairness durch einen Wettkämpfer begann der erste Vormittag mit einem doch sehr spektakulären Vorführungsprogramm. Nachdem sich die einzelnen Mannschaften auf die Zuschauerränge zurückbegeben hatten und die Arena durch eine Trommlergruppe und einen in China unabdingbaren Drachentanz freigegeben worden war, stand als erstes eine Reihe von Taijiquan-Vorführungen in Großgruppen auf dem Programm.

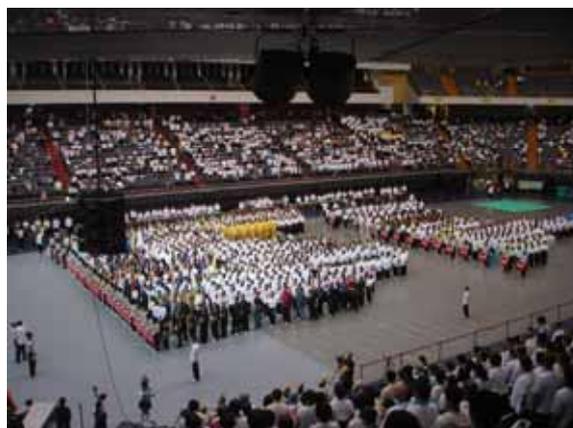


Abb. 1: Leider nur noch den Auszug der Wettkämpfer erwischt....



Abb. 2: Trommler vor den Nationalflaggen der teilnehmenden Länder



Abb. 3: Drachentanz, im Dunklen u. fluoreszierend

Zu sehen waren zahlreiche Stile, die in Gruppen von 500 bis 50 Übenden und in jeweils nur 10 Min. dargestellt werden sollten. Die doch sehr beeindruckenden Vorführungen umfassten eine moderne 13er Form des Yang-Stils, die bekannte 24er Yang-Form aus Beijing, eine Fächerform mit 38 Figuren, die Yang-Stil-Form der verborgenen Tradition (nach dem inzwischen verstorbenen Meister Wang Yannian 王延年), den Li-Stil, eine taiwanische 64er Yang-Stil-Variante, eine Form des Alten Rahmen des Chen-Stils in 38 Figuren und auch eine sehr interessante Form des Zhongguo-Gongfu-Fächers, den eine Gruppe aus Beijing gekonnt vorführte.



Abb. 4: Großgruppe Li-Stil



Abb. 5: 24er Yang-Form einer Japanischen Gruppe im Gi



Abb. 5: Großgruppe 38er Taiji-Gongfu-Fächer



Abb. 6: Großgruppe Yang-Stil der verborgenen Tradierung



Abb. 7: Huichun Yangshenggong der Li-Schule



Abb. 8: 38er Form des Chen-Stils



Abb. 9: 64er Yang-Stil-Variante



Abb. 10: Zhonguo Gongfu-Fächer aus Beijing

Weiter ging dann das Programm mit einer Reihe von Vorführungen durch bekannte Meister, was für den Berichterstatter eindeutig den Höhepunkt der 2-tägigen Veranstaltung darstellte. Als erster führte der Vorsitzende der taiwanischen Taijiquan Föderation, Meister Zhan Desheng 詹德勝, sein Neigong-Set vor, das er zur 13er Form des Yang-Stils entwickelt hat, die mit 10000 Simultanpraktizierenden im Guinness Book of Records Aufnahme gefunden hatte. Diese Yang-Stil-Variante hat inzwischen in Japan festen Fuß gefasst und dort bereits mehrere 1000 Anhänger. Gefolgt wurde diese Vorführung des *Gastgebers* durch eine Darbietung der erstmals 1956 von der Regierung in der VR China festgelegten 88er Form des Taijiquan, durch den Japanischen Sensei Lu Ye Changzhi 鹿野長治, der nach 48 Jahren der Judo-Praxis inzwischen auch auf 35 Jahre des Taijiquan-Übens zurückblicken kann. Als erster Weißer war dann der Italiener Fulvi Giuliano zu sehen, der eine alte Langform des Yang-Stils auf sehr ansprechende Weise darbot. Ein weiterer Höhepunkt war der Auftritt von Meister Gao Tao 高濤, der den Yang-Stil noch direkt bei Altmeister Dong Yingjie 董英傑 (1898 - 1961) in Hongkong gelernt hatte und später in Taiwan dann auch Meister Yang Jun-Ming in den Yang-Stil einführen sollte. Anschließend folgte



Abb. 11: Meister Gao Tao mit der Dong-Variante des Yang-Stils



Abb. 12: Tuina-Massage mit Chen-Stil-Bewegungen

eine neuartige 2-Mann-Darbietung mit einer Übertragung der rotierenden, spiralförmigen Chen-Stil-Bewegungen in die Tuina-Massagekunst, die einem auf einer Bahre liegenden Patienten zu Gute kam. Meister Lin Kuancheng 林冠澄 zeigte dann mit Schülern eine jener dubiosen Darbietungen zur Jin-Kraft des Taijiquan mit rumpurzelnden Schülern, die unter vielen Zuschauern heftig diskutiert wurde und sicher nicht jedermanns Geschmack getroffen hat. Sehr gut beim Publikum angekommen ist hingegen die Vorführung der Ersten Straße des Alten Chen-Rahmens durch Meister Dong Fuhua 董富華, der sicher auch eine gute Anlaufstelle für Chen-Stil-Studenten in Taiwan wäre. Der mit Abstand in die kostbarste Seide gehüllte koreanische Meister Li Can 李燦 zeigte die in Taiwan weit verbreiteten Formen von Altmeister Zheng Manqing 鄭曼青, dessen 37er waffenlose Handform und dessen 54er Variante des Yang-Schwertes.



Abb. 13: Meister Lin Kuancheng mit
Schüler beim Jin-Ausstoß



Abb. 14: Perfekter Chen-Stil:
Meister Dong Fuhua



Abb. 15: Der schönste Seidenanzug:
Meister Li Can

Darauf folgte dann der ursprünglich aus Taiwan stammende und weit bekannte Meister Yang Jun-Ming 楊俊敏, der in den USA über 40 Bücher und nicht viel weniger Videos zu traditionellen Chinesischen Kampfkünsten publiziert hat und nun in den Kalifornischen Bergen eine weltweit einzigartige, ganz neue Intensivausbildung über 10 Jahre für junge Interessenten anbietet. Dr. Yang bildete jedenfalls ein weiteres Glanzlicht der Meistervorführungen, denn seine Kampfkraft trat auch in seiner Yang-Stil-Vorführung sehr deutlich zu Tage. Glücklicherweise konnte der Berichtstatter nach Dr. Yang's Vorführung ein kurzes Gespräch mit dem bekannten Meister führen, das sich hauptsächlich um das Niveau des modernen Taijiquan weltweit, aber auch in Taiwan drehte. Dr. Yang sieht hier einen allgemeinen Niedergang, weil TJQ meist nur noch zur Gesunderhaltung und kaum noch richtig als Kampfkunst praktiziert wird. Selbst daran interessierte Übende bleiben nur all zu häufig in den Bereichen des Pushing Hands verhaftet, die eigentlich ja nur bestimmte Trainingsinhalte und -phasen darstellen, so Dr. Yang. Auf seinem erstmals in Taiwan angebotenen Kurz-Seminar zum Taiji Qinna 太極擒拿, bei dem überwiegend andere, zu den Weltmeisterschaften angereiste Ausländer teilgenommen haben, gab es daher wenig Freude für den Meister, weil ein wirkliches Verständnis für seine fortgeschrittenen Trainingsinhalte kaum zu finden war und er auf mehr Teilnehmer mit einem höheren Einstiegsniveau, auch aus Taiwan gehofft hatte. Um diesen Trends einer bloßen Versportlichung des Kampfkunstaspektes und des Vorführungsaspekts entgegen zu wirken und um sein traditionelles Wissen komplett weitergeben zu können, aus diesen Gründen hat Dr. Yang nun seinen Kalifornien-Berg-Retreat aufgebaut und bereits 1 Semester fünf Intensivstudenten trainiert, die in Taibei auf den 2. Weltmeisterschaften, zumindest im Formenlaufen, schon ganz gut abgeschnitten haben. Mit großer Spannung darf daher weiter beobachtet werden, wie sich die bald auf 10 erhöhte Schülerschaft von Dr. Yang bei einer so intensiven Betreuung und traditionellen Führung entwickeln wird.



Abb. 16 + 17: Dr. Yang Jun-Min bei der Einarmigen Peitsche und in der Schlange



Abb. 18 + 19: Dr. Yang im Affen vertreiben und mit dem Berichterstatter

Etwas unorthodox und sehr modern erscheint ein aus Japan stammendes Yangsheng-Set des Lehrers Zuoteng Shengsan 佐藤省三, während die Vorführung des Argentiniers Alcides Alvarez des Zheng Manqing-Stils schon allein auf Grund seiner ganz traditionellen Kleidung, der lange Robe, Zhangpao 長袍, für den Mann, an den Altmeister selbst denken ließ. Auch die Chen-Stil-Vorführung von Meister Xie Dongliang 謝棟樑 war durch und durch traditionell und gediegen. Dann folgten Vorführungen mit Stock, Säbel und Handform mit und um Thierry Alibert, die wirklich, zumindest von letzterem, sehr schön anzuschauen waren. Insgesamt aber waren diese drei Vorführungen eine doch etwas übertriebene Show der so stolz gestylten Franzosen, deren selbstgeschriebene chinesische Schriftzeichen auf ihren Waffen so manchem Taiwaner nur ein Schmunzeln entlockt haben, ebenso wie der Hinweis auf das Alter der gezeigten Yang Shaohou-楊少候-Form (in Europa ja gerne als Yang Lu-chan-楊露禪-Form bezeichnet), die in Taiwan zwar nicht besonders populär, aber durchaus tradiert und bekannt ist.



Abb. 20: Argentinischer Meister Alcides Alvarez

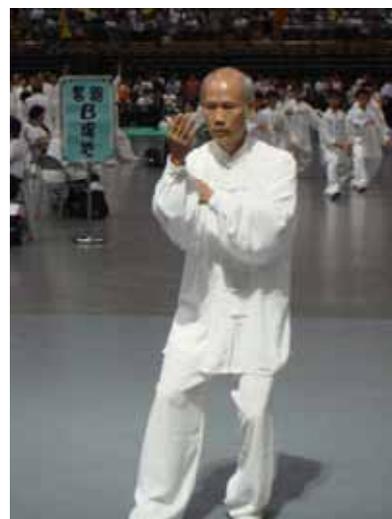


Abb. 21: Chen-Stil-Meister Xie Dongliang



Abb.: 22 - 24: Die französische Show: Philippe Brethome, Yang-Säbel; Ait Aider Haceme, Stock; Thierry Alibert, Yang Shaohou-From

Im Anschluss daran ging es mit etwas exotischeren Formvorführungen weiter: Aus Korea zeigte Meister An Cheol Kyun 安哲均 zunächst grundgediegenes Baguazhang aus dem Yin-Stil, dann Fünf Phasen-Boxen (Wuxingquan) und schließlich Xingyi-Stock; Kim Joo Chul 金周哲 führte Baguazhang im Cheng-Stil und die Yin-Yang-Zi-Wu-Doppelmond-Messer vor, während Barnes, deren Australischer Schüler, eine Form mit dem großen Bagua-Säbel zum Besten gab. Den Abschluss und einen weiteren Höhepunkt in der Vorführungsreihe bildete Meister Xiao Zhifu 蕭治傅, der den noch weniger verbreiteten Chen-Stil des plötzlichen Donners, Huleijia, vorführte. Meister Xiao steht in der Tradition des Altmeisters Wang Jinrang und hat zuletzt auf Einladung auch in der VR China sehr erfolgreich unterrichtet, betreibt zusätzlich den He-Stil aus dem Zhaobao-Dorf und gilt als einer der letzten, hervorragenden, älteren Meister auf Taiwan, so dass diese doch außergewöhnliche Vorführungsreihe ein sehr würdiges Ende fand.



Abb. 25 – 27: Koreanisches Yin-Stil-Bagua, 5 Phasen-Boxen und Xingyi-Stock von Meister An



Abb. 28 – 30: Cheng-Stil-Baguazhang vom 74-jährigen Meister Kim, mit Doppelmonden und sein Schüler Barnes mit Großsäbel



Abb. 31 – 32: Meister Xiao Zhifu im Chen-Stil-Rahmen des plötzlichen Donners



Abb. 33: Meister Xiao ist auch Lehrer des Berichterstatters

Schon während der so großartigen Vorführungen einzelner Meister hatten auf nicht weniger als fünf zusätzlichen Übungsfeldern die Wettkämpfe im Formenlaufen für Gruppen und Individuen und auf drei Feldern im Pushing Hands, zunächst mit festen Schrittpositionen, begonnen. Leider ist so eine auf vielen Flächen simultan verlaufende Großveranstaltung nie ganz zu überblicken, so dass sowohl das Publikum als auch gerade freie Wettkämpfer jeweils ihren eigenen Neigungen nachkamen und auswahlweise dort zuschauten oder anfeuertem, wo sie sich auskannten, ihr Interesse lag oder mit Mannschaftskollegen vertreten waren. Geprüft wurden für Gruppen die auf Taiwan weiter verbreiteten Formen (13er, 24er, 37er, 64er Yang-Formen, Yijian-Taijiquan, Langform der verborgenen Tradition, sowie die moderne 42er Wettkampfform, die 38er Chen-Stil-Form, die 99er Chen Panling-Form, des weiteren diverse Waffenformen mit Schwert, Säbel, Stock und Fächer, traditionell und in modernen Wettkampfformen). Es gab aber auch zahlreiche Teilnahmemöglichkeiten mit weniger bekannten Formen, in sogenannten gemischten Kategorien, in denen etwa die Franzosen und auch andere Ausländer ganz gut abgeschnitten haben, wobei es aber manchmal so erschien, als ob diese Kategorien als *Trostrunden* für die Ausländer organisiert worden waren. Nur wenige Chinesen waren darin vertreten, was schon sehr eigenartig erschien, und die unterschiedlichen Ergebnislisten Chinesisch und Englisch tragen weiter dazu bei, dass ein Thierry Alibert mal mehrfach mit 1. Plätzen, mal mit den Ergebnissen der Chinesen zusammen geführt nur noch in rein von Ausländern belegten Kategorien gewinnen konnte, bei zusammen gerechneten Ergebnislisten dagegen um einige Plätze zurückfiel.



Abb. 34: Trost durch die tollen Medaillen-Mädchen, die vielen Ausländern gratulieren durften

Ähnliche Tendenzen sind auch bei der Vergabe von Lehrlizenzen und Meistergraden (Duanwei 段位) aus der VR China bekannt, wo man Ausländern aus Gründen einer möglichen, zukünftigen Multiplikatorenrolle alle möglichen Fertigkeiten bescheinigt, die man sich mit etwas überhöhten Prüfungsgebühren leicht sichern kann, ohne dass es sich dabei um wirklich realisiertes Gongfu handeln würde. Die Besucher aus dem Westen, so denken die chinesischen Prüfer, bringen Stil-, Schul- und Meisternamen in den Westen und kehren im nächsten Jahr vielleicht schon mit einer gut zahlenden Großgruppe für ein Trainingslager zurück. Auch lassen sich Auslandsgruppen gerne in China oder Taiwan registrieren, um sich einen Hauch von Legitimation zu sichern, während jede Taijiquan- oder sonstige Assoziationen sich über zahlende Auslandsmitglieder nicht nur wegen der Devisen, sondern auch wegen des Ansehens und des damit verbundenen *Gesichts* freut. Denn nur bei direktem Aufeinandertreffen, das gar noch bei Weltmeisterschaften möglichst umgangen wird, treten echte Fertigkeiten zu Tage bzw. zeigen sich die doch sehr unterschiedlichen Übungsniveaus ganz deutlich. Kurze Trainingsaufenthalte in Taiwan/China oder Seminarbesuche bei chinesischen Meistern sind aus den beschriebenen Gründen also kaum mit den gottlob zahlreicher werdenden Langzeitstudien westlicher Übender vor Ort zu vergleichen. Nur wer den Trainingsalltag in China/Taiwan in einer Schule über längere Zeit durchläuft, kann sich also tatsächlich sicher sein, dass er das wahre Antlitz des Gongfu zu Gesicht und zu spüren bekommen wird. Und so verwundert es nicht, dass manche westliche Langzeitstudierende in ihren Blogs aus China/Taiwan westliche Übungsniveaus und Trainingsarten als verweicht verwerfen und von fehlender *Bitternis* sprechen.



Abb. 35: Die Rhein-Wupper-Gruppe mit ihrem Coach Chen Luoke

Nur wenig zeitverzögert haben also dann auch die Wettkämpfe für Einzelstarter begonnen, ebenfalls in den schon genannten Disziplinen, wobei sich Europäer wie erwähnt eigentlich nur in den gemischten Kategorien mit wenigen Teilnehmern platzieren konnten. Da in diesen Gruppen u. U. unterschiedliche Formen gegeneinander

aufgerechnet wurden, war es hier wesentlich einfacher, sich einen Podiumsplatz zu erkämpfen, wobei die gastfreundlichen Chinesen es den Ausländern so einfach wie nur möglich gemacht hatten. Das Niveau war aber bei den meisten hier weiter verbreiteten Formen doch so hoch, dass sich eigentlich nur Auslandschinesen unter größerer Konkurrenz behaupten konnten. Der Kanadier M. J. Cameron war dabei die Ausnahme, ebenso wie der Franzose J.-J. Galinier und der auch in DL gekannte Luis Molera, der dieses Mal nur in populären Formen angetreten war und sich mit mehreren Podiumsplätzen recht ordentlich geschlagen hat.

Auch in den gleichzeitig stattfindenden Vorkämpfen des Pushing Hands mit festen Schrittpositionen zeigte sich sehr schnell, wie weit die Taiwaner, wohl auch auf Grund ihrer langen Übungstradition, den westlichen Teilnehmern überlegen waren. Einzig und allein J. J. Galinier aus Frankreich gelang ein Podiumsplatz in der 7. Gewichtsklasse von 75 – 80 kg. J. R. Gredin, ebenfalls aus Frankreich, schaffte einen 5. Platz



Abb. 36 + 37: Luis Molera in der 24 Peking-Form und der 37er ZMQ-Form



Abb. 37 + 38: Deutsche u. italienische Einzelstarter



Abb. 39 + 40: Weitere Europäische Wettkämpfer in ihren Soloformen



Abb. 41 + 42: Auch Dave Chesser, der bekannte Formosa Neijia-Blog-Schreiber, war zur 99er Chen Panling-Form angetreten



Abb. 43 + 44: 7-jähriger Chen-Stil-Spezialist aus Taiwan



Abb. 45 + 46: Auch junge Frauen üben hier gerne den Chen-Stil

in der Gewichtsklasse von 60 bis 65 kg. Corlius Birkill aus der südafrikanischen Schule von Meister Yang wurde 4. in der 9. Gewichtsklasse bis 100 kg, wegen fehlender Konkurrenz der gewöhnlich leichteren Chinesen. Die meisten angetretenen Ausländer überlebten jedoch nicht einmal die ersten Runden, weil sie hier komischerweise gleich gegen starke Chinesen gesetzt waren und kaum gegeneinander kämpfen konnten, somit frühzeitig eliminiert waren.

Zu beobachten, wie ein in Europa groß gefeierter Meister Thierry Alibert in der 1. Runde sang- und klanglos, ohne jegliche Chance gegen einen weitaus weniger durchtrainierten, kleineren, leichteren und jüngeren Taiwaner unterging, war demnach für die Ausländer doch wirklich deprimierend, und so fragt man sich als Zuseher dann sicher, was denn da zuhause trainiert wird. Ähnliche Beobachtungen konnte man aber bereits vor 2 Jahren machen, als ebenfalls in Europa hochdotierte Pusher hier völlig untergegangen waren. Es sind dann eben doch unterschiedliche Welten, in denen hier und dort Pushing Hands geübt und trainiert wird. Während es für viele Weiße eher eine partnerschaftliche Selbsterfahrung im Seidenanzug und mit meditativer Feinfühl-



Abb. 47: Schon in der 1. Runde absolut chancenlos – Thierry Alibert

lichkeit bedeutet, geht es in Taiwan und in China noch mehr (auch Fußsinsatz und Würfe sind dort erlaubt) um Anwendung der Taiji-Prinzipien, wobei man diese unter Adrenalineinfluss dann schon mal vergisst, deshalb zerrt und zieht, mit roher Kraft arbeitet, so dass die Herz-Kreislaufbelastung vielen Ungeübten leicht zu viel wird und gar zu Schwächeanfällen oder anderen Verletzungen führt.

So war es eine sehr gute Idee der Veranstalter, für einen Qigong-Meister und Heiler samt seiner fortgeschrittenen Schülerschaft am Rande der Wettkampfflächen eine Behandlungszone einzurichten, wo diese auf 4 Liegen und mehreren Sitzen, immer unter Anleitung des Meisters, die unterschiedlichsten Wehwehchen der doch zum Teil überlasteten Wettkämpfer behandeln konnten. Dabei war es sehr interessant zu beobachten, dass auch hier vor allem die Ausländer sich gerne und bereitwillig auf die Liegen niederließen, um sich alternativ behandeln zu lassen, während die hartgesotenen Taijiquan-Kämpfer aus Taiwan die eine oder andere Verletzung einfach wegsteckten. Dass der Qigong-Meister bei der üblichen Diagnose von einzelnen Leuten auch schwerste Erkrankungen zu erkennen glaubte, war eher für den Berichterstatter, der auch als Dolmetscher fungierte, problematisch, denn während die Chinesen im Umgang mit Krankheiten keinerlei Scheu zeigen, ist es für westliche Menschen eher doch problematisch, vor unbekanntem Zusehern öffentlich das eigene Krankheitsbild zu diskutieren.



Abb. 48: Thierry Alibert beobachtet die Qigong-Behandlung einer seiner Schülerinnen

Der 2. Tag der diesjährigen Weltmeisterschaften gehörte ausschließlich den zahlreichen Wettkämpfen, den Entscheidungen in den Soloform- und Waffenform-Wettbewerben, dem Pushing Hands in festen Schrittstellungen und dann auch mit bewegli-

chen Schritten. Den ganzen Tag lang wurde auf nunmehr 9 Wettkampfflächen fast ununterbrochen vorgeführt, geübt, gekämpft und um Punkte gerungen, so dass der Oberschiedsrichter Wu Ronghui 吳榮輝 alle Hände voll zu tun hatte, aber seine große Aufgabe sehr gut bewältigte. Diese Großveranstaltung ging also ohne größere Probleme über die Bühne und zu Ende, wobei sich die Übenden und Betreuer aller teilnehmenden Nationen, ja gar die Veranstalter immer näher kamen. Zum Schluss wurden immer mehr Kontaktadressen und Visitenkarten getauscht, gegenseitige Besuche vereinbart, Freundschaften geschlossen, so dass das große Ziel des Austausches unter Gleichgesinnten und Anhängern der verschiedensten Stile des Taijiquan voll erreicht werden konnte.



Abb. 49: Oberschiedsrichter Wu Ronghui mit dem Berichterstatter, beide ehemalige Indoor-Students bei Altmeister Song Zhijian



Abb. 50 + 51: Pushing Hands mit freien Schritten, die höchste Form der Anwendungsprüfungen der diesjährigen WM



Abb. 52: Ein einziger erfolgreicher westlicher Teilnehmer im Moving Step PHs war ein portugiesischer Polizist, der sich angeblich im täglichen Straßendienst bestens auf Wettkämpfe im Taijiquan vorbereiten kann.

Und trotzdem sollen hier noch einmal einige Punkte kurz angesprochen werden, die dem Berichtersteller nach der intensiven Beobachtung von zwei WMs doch etwas im Magen liegen geblieben sind.

- 1 Fragwürdig ist und bleibt die Versportlichung des Formenlaufens mit Hundertstelnoten, gegeben von natürlich nicht immer überzeugenden Kampfrichtern, deren Schulung sicher erst über längere Zeit hinweg befriedigende Ergebnisse bringen kann. Auch die Einführung von sogenannten Wettkampfformen durch die großen Verbände der VR China und das gemeinsame Bewerten der in Taiwan weiter verbreiteten Formen kann die Frage nach Individualität und unterschiedlichen Tradierungslinien innerhalb einzelner Stile und zwischen unterschiedlichen Stilen kaum lösen. Und dass bei solchen Wettkämpfen etwa die 2 Wu-Stile nur ganz selten zu sehen waren, weil sie hier vor Ort weniger populär sind, und nur in den vermischten Kategorien zeitweise ihre Ästhetik und ihre Schönheit aufblitzen lassen konnten, bleibt ein nicht zu leugnender Mangel der Veranstaltung.
- 2 Die damit einhergehende Bewertung von Ausländern und Taiwanern/Chinesen in häufig, trotzdem nicht immer getrennten Kategorien ist zwar seitens der Veranstalter sicherlich gut gemeint und für die westlichen Teilnehmer u. U. auch sehr motivieren. Ein echtes und realistisches Messen und Vergleichen scheint aber auf diese Weise nicht erreichbar. Unklar ist weiterhin, ob ein solches Vergleichen von Formen des Taijiquan nicht von vorn herein dem Wesen der Kunst widerspricht und damit auch nicht gerecht und einheitlich durchzuführen ist. Fraglich

bleibt somit, ob man Formenwettkämpfe, wie schon mal vorgeschlagen, nicht besser zu reinen Vorführungen mit Anerkennungspreisen umfunktionieren sollte, die wie anfangs beschrieben, ebenfalls sehr interessant sein und den einzelnen Teilnehmern enorme Erfahrungen bescheren können.

- 3 Westliche Teilnehmer müssen unbedingt lernen, dass Pushing Hands in Asien grundsätzlich ganz anders als im Westen aussehen und eine gewisse körperliche Durchtrainiertheit erfordern. Wer hier ohne jegliche Herz-Lungenkapazität antritt und ein fröhliches lockeres Gerühre erwartet, der ist hier völlig fehl am Platz. Dass dabei auch von chinesischer Seite vieles in eine falsche Richtung läuft, bleibt selbstverständlich unbestritten. Aber es muss eben allen Übenden, in Ost und West, klar gemacht werden, dass es sich hierbei lediglich um ein gewisses Übungsniveau, um eine beschränkte Übungsphase handelt, die von den festen Schrittstellungen hin zu den freien Schrittvarianten und darüber hinaus auch noch weiter führen muss. Das Taiji-Ringen, wie es im Chen-Dorf in der VR China praktiziert wird, also auch unter Einsatz der Beine und Füße zu Würfen, stellt daher ebenfalls lediglich eine weitere Stufe dieser Niveaus dar. Eine Perfektionierung dieser Übungsbereiche auf einzelnen Ebenen führt sicher nur bei ganz wenigen Übenden zu einer echten Kampf- und Selbstverteidigungsfertigkeit.
- 4 Es wäre durchaus wünschenswert, dass für solche Wettkämpfe auch wieder das sogenannte Sanshou 散手 eingeführt wird. Dazu gehören alle genannten Bein- und Fußaktionen, aber auch alle Schlag- und Stoßtechniken, Würfe und daraus resultierende, zeitlich befristete Bodenkämpfe. Auf diesem Niveau würden sich sicherlich nicht allzu viele Kämpfer messen wollen, und doch war dies lange Zeit hier in Taiwan das gewöhnliche Umfeld von Wettkämpfen in traditionellen chinesischen Kampfkünsten. Das Taijiquan aus den Vereinigungen aller anderen Stile der chinesischen Kampfkünste auszugliedern, hat die Kunst zwar populariert und ungleich bekannter gemacht, sie zur Übung breiter Massen werden lassen. Ob damit aber der Entwicklung nach oben hin gerecht werden kann, bleibt fraglich. Beide Tendenzen sollten meiner Meinung nach einander nicht gänzlich ausschließen.
- 5 So eine Großveranstaltung sollte nicht unbedingt in 2 Tagen, dicht gedrängt und unübersichtlich verwoben durchgezogen werden. Mit zusätzlichen Disziplinen und einer weniger stark aufgegliederten Wettkampffläche wäre sicher ein Programm über ganze 5 Tage hinweg zu organisieren. Dazu müssten aber noch mehr finanzielle Mittel aus den verschiedenen Landesvereinigungen bereit gestellt werden. Da die Taijiquan-Weltorganisation noch immer zu wenig zahlende Mitglieder hat, bleibt zu hoffen, dass sich weitere Organisationen dort registrieren,

nicht bloß, um sich zu legitimieren, sondern um die Entwicklung der Kunst mit zu fördern.